

Partei steht. Und im Rechenschaftsbericht wurde diese Haltung eines jeden von ihnen offen, ehrlich und kameradschaftlich eingeschätzt.

Da heißt es an einer Steile, daß die Parteigruppe in der ideologischen Arbeit den kleinsten Schritt vorangekommen sei. Aber das hat doch Ursachen, die im wesentlichen mit der politischen Aktivität der Genossen zusammenhängen. Genosse Gierloff sagte dazu: Einige Genossen kämpfen ungenügend. Sie versuchen, um

## Sachlich, höflich, aber bestimmt

In der Wahlversammlung gab es über das Thema Kämpfertum mit zwei Genossen eine herzerfrischende Diskussion. An ihr beteiligte sich die gesamte Parteigruppe, und sie war lehrreich für alle.

Da gab es einen interessanten Disput zwischen dem Genossen Horst Gierloff und dem stellvertretenden Produktionsleiter, dem Genossen Fritz Krüger. „Fritz ist ein guter Fachmann und ein guter Genosse“, sagt der Parteigruppenorganisator, „er gibt der Parteigruppe und dem Betrieb viel.“ Und dann werden ihm einige Takte gesagt, was nicht zu dem Bild eines guten Genossen paßt, was die eigene Autorität untergräbt. Er ist oft ungeduldig. An Fritz Krüger und die Gruppe gewandt sagt der Parteigruppenorganisator: „Kämpfertum hat nichts mit Großschnäuzigkeit zu tun. Unser Umgang mit den Menschen ist sachlich, höflich, aber bestimmt. Wir müssen überzeugen und nicht kommandieren.“

In der Parteigruppe Gierloff gibt es keinen Genossen, der sich in den Schmollwinkel zurückzieht. Auch Genosse Krüger antwortet seinen Genossen auf die Kritik an ihn

politische Diskussionen herumzukommen, und sagen: Bei unseren Kollegen gibt es keine Unklarheiten zu Grundfragen. Andere Genossen wiederum werden ungeduldig in Diskussionen. Haben Kollegen eine andere Meinung und vertreten sie gar hartnäckig, dann platzt diesen Genossen der Kragen. Diese Ungeduld in der Diskussion führt nicht selten dazu, daß Kollegen mit ihrer Meinung lieber zurückhalten, um bei den Genossen nicht anzuecken.

offen und ehrlich. So sollte es in jeder Parteigruppe sein. Er spricht temperamentvoll, und seine Worte verraten es — er ist ein Kämpfertyp. Er verschweigt aber auch nicht, warum er manchmal über das Ziel hinausschießt: „Manchmal ist es so. Du erklärst einem etwas zehnmal, und immer noch rastet es bei dem Kollegen nicht ein. Da hakt es

## Der Trumpf in Hinterhand

In einem anderen Disput ging es darum, was einige Genossen noch hindert, Kämpfer zu sein, das politische Gespräch zu suchen und konsequent die Beschlüsse der Partei durchzuführen. Da haben sie einen Schichtleiter in ihrer Gruppe. Ein Genosse kritisiert, daß in dessen Schicht, vor allem nachts, gebummelt wird. Arbeitsaufträge blieben liegen usw. „Sag mal, Günter“, so wendet er sich an ihn, „warum ist das so? Ich habe manchmal den Eindruck, \* du siehst das nicht und drückst ein Auge zu.“ Der Angesprochene erwidert, in seiner Schicht suchten sich einige Kollegen die beste Arbeit aus. Er wisse, das. Ein anderer Genosse fragt ihn: „Du bist

auch mal aus bei mir. Ich werde an mir arbeiten und eure Kritik in Zukunft beherzigen.“

Wie recht Genosse Fritz Krüger mit seiner Selbsteinschätzung hat, zeigt sich bei der gegenwärtigen Protestbewegung gegen die Verbrechen, die der USA-Imperialismus an der Demokratischen Republik Vietnam begeht. Es gibt noch einige Kollegen in der Dreherei, die diese Verbrechen des USA-Imperialismus nicht durchschauen. Sie verniedlichen im gleichen Atemzug auch die Atomkriegspläne der westdeutschen Imperialisten. Kommen wir einen Schritt weiter, wenn wir ungeduldig werden? Nein! Für einen politisch nicht geschulten Menschen ist es oft schwer, die komplizierten politischen Probleme zu begreifen. Darum kann es nur so sein, daß sich die Genossen mit richtigen Argumenten versehen und sie ihren Kollegen geduldig erläutern.

der Verantwortliche, was tust du dagegen?“ Er habe bis jetzt wenig dagegen getan, ist die Antwort.

Ein dritter Genosse kommt auf den Kern der Dinge zu sprechen. Ein Mitglied der Partei muß Vorbild sein, in der Arbeit und in seinem ganzen Auftreten. Der Genosse Schichtleiter hätte früher aber oft selbst „schräg zur Maschine“ gestanden, sagt der Genosse. Weil das die Kollegen noch wüßten und die Vergangenheit sozusagen als ihren Trumpf in der Hinterhand hielten, darum drückt der Genosse Schichtleiter heute ein Auge zu, kämpft nicht und weicht politischen Diskussionen aus. Genosse Krüger sagt ihm: „Du hast in